

Traut LeserInnen etwas zu!

Eine unnötige textkritische Ergänzung in Ri 16,13.14

Winfried Bader – Tübingen

Drei vergebliche Versuche startet Delila, um das Geheimnis von Simsons Kraft zu ergründen (Ri 16,6–14), bevor es beim vierten Versuch dann gelingt. Der durch seine Wirkung in der Kunstgeschichte wohl bekannteste dieser Versuche, ist der dritte: Delila verwebt die Zöpfe Simsons in einem Webstuhl. Doch ausgerechnet diese Szene gibt der hebräische Text nur sehr verkürzt wieder. Die meisten Kommentare führen diese Verkürzung auf einen Textausfall bei der Textüberlieferung zurück, da LXX einen ausführlicheren Text bietet. Dagegen habe ich 1991 die These vertreten, daß zwischen Ri 16,13 und 14 kein Textausfall vorliegt.¹ Meine zwei dort ohne weitere Begründung gegebenen Argumente, 1. die Auslassung sei ein Stilmittel des/r Erzählers/in und 2. aus der griechischen Übersetzung lasse sich auf keine hebräische Vorlage schließen, wurden von KIM 1993 zu entkräften versucht. Die Argumente für meine These möchte ich hier begründen.

Ri 16,13–14 mit dem Ergänzungsvorschlag von BHS

Es folgt der Text der dritten Szene in Äußerungseinheiten gegliedert,² mit einer Arbeitsübersetzung. Für den Ergänzungsvorschlag des Apparates der BHS werden die Äußerungseinheiten mit x^* y^* z^* bezeichnet.

וַתֹּאמֶר דִּלִּילָה אֶל-שִׁמְשׁוֹן 16,13a und DELILA sagte zu SIMSON:
עַד-הַנְּהַה הִתְלַחֵת בִּי 16,13b Bis jetzt hast du mich betrogen

¹ BADER 1991, 58.

² Die Einteilung in Äußerungseinheiten stimmt hier mit der »Satz«abgrenzung aus BH¹ überein. Äußerungseinheit 14d wird in BH¹ als 14cV – soll damit ausgedrückt werden, der Vokativ sei Syntagma des vorangehenden Nominalsatzes? – bezeichnet, damit ist 14ef dort 14de.

וּתְדַבֵּר אֵלַי כְּזָבִים	16,13c	und du hast gesprochen zu mir Lügen
הַגִּידָה לִי	16,13d	erzähle mir bitte
בְּמָה תֵאָסֵר	16,13e	wodurch du gebunden werden wirst.
וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶן	16,13f	Und er sagte zu ihr:
אִם-תִּצְבְּעֵנִי אֶת-שֵׁבַע מִחֻלּוֹת	16,13g	Wenn du verweben wirst die sieben Zöpfe
רִאשֵׁי עַמִּתְּמִסְכַּת		meines Kopfes mit der Kette
וְתִקְעֵת בְּיָתֶד אֶל-הַקִּיר ³	16,13x*	und (wenn) du schlagen wirst mit einem Pflock in die Wand
וְהָלִיתִי	16,13y*	dann werde ich schwach sein
וְהָיִיתִי כְאֶחָד הָאָדָם	16,13z*	und ich werde sein wie ein einziger Mensch.
וְתִישָׁנֶהוּ	16,14x*	und sie schläferete ihn ein
וּמִצְרִיג אֶת-שֵׁבַע מִחֻלּוֹת	16,14y*	und sie wob die sieben Zöpfe
רִאשֵׁי עַמִּתְּמִסְכַּת		seines Kopfes mit der Kette
וְתִתְקַע בְּיָתֶד	16,14a	und sie schlug mit dem Pflock
וְתֹאמַר אֵלָיו	16,14b	und sie sagte zu ihm:
פְּלִשְׁתִּים עָלֶיךָ	16,14c	PHILISTER (sind) über dir
שִׁמְשׁוֹן	16,14d	SIMSON!.
וַיִּקָּץ מִשְׁנָתוֹ	16,14e	Und er erwachte aus seinem Schlaf
וַיִּסַּע אֶת-הַיָּתֶד הָאֶרְגָּו	16,14f	und er riß heraus den Pflock des Weberschiffchens und die Kette
וְאֶת-הַמִּסְכָּת		

Woher kommen die Ergänzungsvorschläge?

BHS gibt an, dem (oben abgedruckten) hebräischen Ergänzungsvorschlag läge LXX nach der Edition von RAHLFS zugrunde. RAHLFS bietet aber zu Richter durchgehend zwei Versionen: LXX-A und LXX-B. Die Rückübersetzung von BHS entspricht jedoch keinem der beiden griechischen Texte.

ZAPLETAL 1925, 238 (ohne Begründung) und KIM 1993, 163 (mit Veränderung des griechischen Textes) geben für ihre Vorschläge, die bis auf ein Wort mit BHS übereinstimmen, LXX-L⁴ als Grundlage an.

MOORE 1895, 355 restituiert den hebräischen Text gemäß eigener Aussage nach LXX-B. Dabei gibt er allerdings 13y*z* wie BHS wieder, was LXX-B nicht entspricht. V14 weicht er von dem Vorschlag von BHS ab und folgt LXX-B, löst also 14y* in zwei Sätze auf: 14x* w=yhy b=škb=w 14y* w=tqh DLYLH ʾt šbʿ mhlpwt rʾš=w 14z* w=tʾrg b=mskt.

DOORNINCK 1879, 117–120 sucht sich aus verschiedenen griechischen Textzeugen einen durchaus begründeten Text zusammen, den er ins Hebräische übersetzt. Sein Text ist eine Mischung aus LXX-B (14x*y*z*) und dem, was BROOKE als LXX-L (13x*z*) angibt. In 13x*

³ BHK hat diese beiden Wörter ohne Begründung in eckigen Klammern.

⁴ Text des Lucian.

übersetzt er mit וְהִתְקַע. Er braucht diese Form, damit der Konsonantenbestand identisch wird mit 14a, denn MT entstand »door eene afdwaling der oogen van het eerste בִּיתָר וְהִתְקַע«⁵. Der Bedeutungsunterschied zwischen *w-qatal* (BHS) und *w-yiqtol* (DOORNINCK) und damit die Problematik einer Rückübersetzung überhaupt, wird von niemandem diskutiert.

BARTHÉLEMY 1982, 112 zitiert nur einen griechischen Text, der den hebräischen Textausfall wiedergeben soll. Die Herkunft dieses Textes ist undeutlich: es sei LXX-B mit »restaurations legèrement differentes« (112). Ausdrücklich soll es aber der Text sein, wie ihn HOUBIGANT 1753⁶ bemerkt hat. HOUBIGANT bietet aber nur einen hebräischen Text, den er aus einer Kombination von LXX und Parallelität des hebräischen Kontextes erstellt hat. BARTHÉLEMY macht eine Rückübersetzung dieses hebräischen Textes ins Griechische, die er mit der höchsten Note für eine textkritische Entscheidung: »très hautement probable« bewertet. Hier bleiben m. E. sowohl die methodische Lauterkeit⁷ als auch die Nachprüfbarkeit⁸ auf der Strecke.

HOUBIGANT ²1777, 275f diskutiert das Problem ausführlich. Er ist von den älteren AutorInnen der einzige, der explizit Argumente aus dem parallelen Aufbau der vier Szenen anführt. Im Vergleich mit den anderen Szenen wird nach seiner Meinung offensichtlich, daß gegen die gewohnte Reihenfolge verstoßen wird. Delila macht Dinge, die ihr nicht aufgetragen wurden.⁹ Die Lücke im hebräischen Text entstand durch Abschreibefehler. Der lateinischen Übersetzung, die gemäß HOUBIGANT aus eigenem Entschluß ergänzte,¹⁰ lag bereits der verstümmelte hebräische Text zugrunde. HOUBIGANT ²1777, 276 plädiert, daß LXX die ursprüngliche Lesart bewahrt hat, die sich weitgehend mit Indizien aus dem hebräischen Text rekonstruieren läßt. Sein Vorschlag lautet: 13x* *w=tiq' b=ytd b=qyr* 13y* *w=hlyty* 13z* *w=hyyty k='hd h='dm* 14x* *w=why b=škb=w* 14y* *w=yqh dlylh 't šb' mhlpwt r'š=w* 14z* *w=r'rg 'm h=mstk*

Einig sind sich die Kommentare also nur in der Tatsache, daß Textausfall durch Homoioteleuton vorläge und daß LXX den vollen Text bewahrt habe. Jedoch gibt keiner präzise an, welcher griechische Textzeuge den richtigen Text hat. SCHREINER 1957, 37 bezeichnet die griechischen Unterschiede für die Rückübersetzung gar als irrelevant, und KIM 1993, 161f meint: »In comparison with the varied LXX textual traditions of other places in the OT, the LXX witnesses here have so many common readings that one can reconstruct, with reasonable confidence, the lost material which has been omitted in MT«. Abgesehen davon, daß der noch schlechtere Zustand an anderen Stellen kein Argument ist, hat KIM insoweit recht, daß alle Text-

⁵ DOORNINCK 1879, 118.

⁶ Das Werk von HOUBIGANT war mir leider nur in der 2. Auflage von 1777 zugänglich. Ich nehme jedoch an, daß sie gegenüber der 1. Auflage kaum verändert ist.

⁷ Der Name Delila wird von den wichtigsten griechischen Textzeugen mit Δαλειδα, Δαλιδα, oder Δαλιλα wiedergegeben. Die von BARTHÉLEMY ohne Begründung verwendete Form Δαλειλα ist zwar in einigen griechischen Textzeugen belegt, jedoch laut BROOKE ausgerechnet in 14x* nicht.

⁸ Es ist nur schwer nachzuvollziehen und zu überprüfen, woher der griechische Text von BARTHÉLEMY letztlich stammt.

⁹ HOUBIGANT ²1777, 275: »Itaque peccatur in seriem orationis consuetam, et qualem vidimus supra v7.8.11. et 12. in quibus narratur, Dalila fecisse eadem, quae esse facienda, Samson mox docuerat«.

¹⁰ HOUBIGANT ²1777, 275: »atque in clavo fixeris. Quo facto dixit e«.

zeugen die sachlich in die Erzählung passenden Sätze ergänzen. Im Detail weisen die verschiedenen Zeugen doch einige Unterschiede auf. Und das ist umso auffällender, da die verschiedenen griechischen Textzeugen in den anderen, parallelen Szenen 16,6–12 und 15–20 weitaus besser übereinstimmen.

Die griechischen Texte lassen keine hebräische Vorlage erkennen

Alle existierenden Lösungsvorschläge gehen nicht von einem griechischen Text aus, sondern sie ergänzen stillschweigend oder explizit nach den entsprechenden Parallelen aus dem vorhandenen hebräischen Text und postulieren anschließend einen dazu passenden griechischen Text, den es in keinem Fall so gibt.¹¹

Die Szenen in Ri 16,6–20, Simsons Geheimnis zu ergründen, haben alle den folgenden Aufbau:

1. Delilas Frage an Simson (6a-d¹²; 10e-g¹³; 13de; [15a–16c])
2. Simsons Anweisung, was zu tun ist, um ihn zu bezwingen (7a-c¹⁴; 11a-d¹⁵; 13f-x*; 17b-e)
3. Simsons Aussage, er werde schwach sein (7de¹⁶; 11ef¹⁷; 13y*z*; 17gh)
4. Die Ausführung der Anweisung durch Delila (8bc; 12ab; 14x*-a; 19ac)

Weitere Teile im Aufbau dieser Szenen sind für das zu diskutierende textkritische Problem weniger wichtig. Das entscheidende ist, daß sich die Anweisung Simsons und deren Ausführung durch Delila jeweils terminologisch exakt entsprechen, so daß man von dem einen fest auf das andere schließen kann und umgekehrt. Damit ist man leicht in der Lage, den ausgefallenen Text zu ergänzen.¹⁸ Der zwischen v13 und v14 gemeinhin ergänzte Text erschließt sich folgendermaßen:

¹¹ Z. B. DOORNINCK 1879. KIM 1993, 163 benötigt sogar »a different Hebrew Vorlage«.

¹² Die Angaben der Äußerungseinheiten erfolgen nach dem in BADER 1991, 398–402 abgedruckten und 57–64 begründeten Text. – In BH¹ ist 6d aufgeteilt in 6d und 6d¹.

¹³ 10e-g = 10de in BH¹.

¹⁴ 7c = 7bR in BH¹.

¹⁵ 11cd = 11bR in BH¹.

¹⁶ 7de = 7cd in BH¹.

¹⁷ 11ef = 11cd in BH¹.

¹⁸ Dieses Verfahren wählen explizit DHORME 1956, 784, implizit auch KIM 1993, 162: »On the basis of the employment of the exact same expression in other Samson's replies to Delilah, the lost material is likely to have been ...«. – Auch DAALEN 1966, 36 äußert sich gegen eine Ergänzung des Textes materialiter, ohne daß sie allerdings positiv das im MT vorliegende Stilmittel erklärt. In ihrer Übersetzung (16) deutet sie nämlich eine Auslassung durch drei Punkte zwischen v13 und v14 an. Sie schreibt (36): »Het is echter naïef te zij de Septuaginta in staat is de tekst aan te vullen. Met de woorden waarmee het verhaal is verteld kan iedereen deze perikoop uitbreiden. Dit behoeft niet via het Grieks te gebeuren«. DAALEN benennt damit das von den Ergänzenden stillschweigend eingeschlagene Verfahren, stimmt indirekt aber auch mir darin zu, daß jeder LeserIn die Ergänzung vornehmen kann.

ותקעת בַּיָּתֶד	16,13x* =	16,14a	ותקעת בַּיָּתֶד
וקְהִייתִי	16,13y* =	16,11e	וקְהִייתִי
וקְהִייתִי קְאָחֶד הָאָדָם	16,13z* =	16,11f	וקְהִייתִי קְאָחֶד הָאָדָם
ותִּשְׁגָּהוּ	16,14x* =	16,19a	ותִּשְׁגָּהוּ עַל-בְּרִיָּה
ותִּמְאָרְגוּ אֶת-שִׁבְעַת מִחֻלּוֹת	16,14y* =	16,13g	ותִּמְאָרְגוּ אֶת-שִׁבְעַת מִחֻלּוֹת
ראשו עַמ־הַמִּסְקָת			ראשו עַמ־הַמִּסְקָת

Vergleicht man diesen aus den Parallelstellen durch die Struktur der anderen Szenen erschlossenen hebräischen Text, über den sich mehr oder weniger alle einig sind, mit den griechischen Texten, so fällt auf, daß die griechischen Texte genau diese Parallelität nicht bieten. Die griechischen Textzeugen¹⁹ haben in den sich entsprechenden Sätzen 13x* und 14a, sowie 14y* und 13g jeweils verschiedene Verben, teilweise auch in 14x* und 19a verschiedene Verben. Das ist umso auffälliger, da bei den anderen Szenen in den griechischen Textzeugen zwischen Simsons Anweisung und Delilas Ausführung die Verben jeweils übereinstimmen (7bc=8bc²⁰; 11bcd=12ab). Außerdem stimmen LXX-A und LXX-B in 13g erstaunlich gut überein, dagegen weichen sie in 14y* nicht nur in sich, sondern auch untereinander stark ab. LXX-A hat außer dem Verb auch für die Zöpfe und für die Kette jeweils verschiedene Ausdrücke. LXX-B bleibt zwar bei der gleichen Terminologie, formuliert aber im Gegensatz zu LXX-A in zwei Sätzen wie in der zweiten Szene 12ab.

Das andere konstante Element der Szenen ist 7de; 11ef; 17gh. LXX-A und LXX-B geben diese Stellen jeweils gleich wieder, und zwar dem hebräischen Text wörtlich folgend, was man in der kleinen Variante in 17h (בְּכָל) sieht, die auch von LXX-A und LXX-B so wiedergegeben wird. An der entsprechenden Stelle 13y*z* hingegen, weichen sie davon ab und fassen (untereinander mit einer kleinen Variante) diese beiden Sätze in einem Satz zusammen, in einer für das Griechische eleganten Ausdrucksweise. Das Zustandsverb wird durch Hilfsverb mit Adjektiv wiedergegeben. Besonders für LXX-B, dem immer Semitismen unterstellt werden, ist dieser Befund auffallend. LXX-L hat zwar alle vier Stellen gleich, dem Hebräischen entsprechend in zwei Sätzen, jedoch macht LXX-L in 17h die kleine Variante des hebräischen Textes nicht mit, was zeigt, daß es hier dem Text mehr auf Einheitlichkeit ankommt, als auf die exakte Wiedergabe des hebräischen Textes.

Dieser Befund macht es unwahrscheinlich, daß den griechischen Übersetzern ein hebräischer Text vorlag.²¹ Mein Argument Nr. 2 ist damit – vor allem durch die Uneinheitlichkeit der griechischen Texte in sich²² – begründet.

¹⁹ Ich gehe hier aus von LXX-A, LXX-B, LXX-L wie sie BROOKE bietet.

²⁰ 8bc = 8aR.b in BH'.

²¹ Unterstützt wird dies auch durch andere alte Übersetzungen, die an dieser Stelle gar keinen oder wesentlich weniger Text als der griechische ergänzen: Targum ergänzt gar nicht, Syriaca übersetzt nur 14a etwas anders, inhaltlich wird aber genau das Gemeinte ausgedrückt, Arabica ergänzt nur den festen Bestandteil des Schemas 13y*z*.

²² Mein Argument ist also nicht hauptsächlich, »because the LXX traditions are at variance with one another«, wie KIM 1993, 161 unterstellt.

Die Auslassung ist ein Stilmittel des/r hebräischen Autors/in

Durch die beiden ersten Szenen, in denen Delila versucht dem Geheimnis Simsons auf die Spur zu kommen (16,6–9 und 10–12), wird ein Schema aufgebaut, ein fester Ablauf, das LeserInnen verstehen und erwarten können. Das Schema wird dann später durch die letzte Szene, in der es ihr gelingt (16,17–19), nochmals bestätigt. Ist ein solches Schema da, wird es von den LeserInnen aufgenommen, so kann sich der Autor oder die Autorin erlauben, verkürzend davon abzuweichen, Teile auszulassen, um das Erzähltempo zu beschleunigen,²³ um den Text lebendiger zu halten.²⁴ Der Text entspricht in dieser dritten Szene genau den Erwartungen der LeserInnen. Daher braucht er uns diese Information nicht zu liefern.²⁵ Daß die fehlenden Informationen jedeR verstehende LeserIn analog der anderen drei Szenen ergänzen kann, beweisen uns die vielen Vorschläge seit LXX, die inhaltlich alle übereinstimmen. Die Szene v13–14 nimmt außerdem auf die Welterfahrung der LeserInnen Bezug: wer mit der geschilderten Art des Webens vertraut ist,²⁶ hat keine Schwierigkeiten, den Zusammenhang zwischen der verkürzten Rede Simsons und der nicht von Anfang an geschilderten Handlung Delilas zu begreifen.²⁷ Versteht man 14a als einen Arbeitsschritt beim Weben, der unmittelbar auf das 13g beschriebene Einflechten folgt, so macht MT inhaltlich keinerlei Schwierigkeiten.²⁸ Das besondere an MT ist dieses stilistische Mittel der Verkürzung.²⁹

²³ Die deutsche Nacherzählung von GRUBER in seiner Kinderbibel hat offensichtlich dasselbe Bedürfnis zu verkürzen (übrigens gegen das eigentliche Bedürfnis von Kindern, denen Wiederholungen und feste Abläufe nicht oft genug vorkommen können). GRUBER verkürzt allerdings die zweite Szene – m. E. ist das rhetorisch ungeschickt, weil zu früh –, und führt dann die dritte Szene weit aus, wohl angesteckt durch die Berühmtheit dieser Szene und wegen der notwendigen Erklärungen zum Weben (siehe dazu auch unten).

²⁴ KIM 1993, 161 macht dieselbe Beobachtung, zieht aber daraus den falschen Schluß: »The Delilah episode is full of literal repetitions of key words and phrases. Therefore, there is no reason to suppose an elliptical passage in such a story with a large number of formulaic phrases«. – Woanders, als in einer solchen Umgebung, soll sich ein Autor oder eine Autorin denn eine Ellipse leisten können, wenn nicht in der Folge eines festen Schemas, wenn er oder sie mit dem Text verstanden werden will?

²⁵ »Solange der Text ihnen keine Hindernisse in den Weg legt, werden LeserInnen selbst aktiv, indem sie die jeweils angemessenen Schemata als Verständnisrahmen aktivieren und mitlesen.« GROSS 1994, 22.

²⁶ Eine Zusammenfassung der Diskussion dieser Realienfragen in BADER 1991, 59–61.

²⁷ »Auch von der globalen konzeptuellen Ebene her wirken also Erwartungen und *top-down*-Interpretation. Dieses Wissen ist häufig systematisch organisiert. Für die entsprechenden Superstrukturen sind u. a. Termini »Schemate«, »Skripts«, »Szenarios«, »Rahmen« und »Erzählgrammatiken« (*story grammars*) verwendet worden. Texte brauchen oft nur sehr lückenhafte Information zu liefern, weil LeserInnen diese ohne Schwierigkeiten in das betreffende Schema, also den normalen Ablauf z. B. eines Restaurantbesuchs oder eines Kindergeburtstags [oder dem Arbeitsablauf beim Weben; Zusatz von mir], einfügen können.« GROSS 1994, 20. GROSS beweist diese These empirisch.

²⁸ Der griechische Text ist mit der Art des Webens nicht vertraut, was der Zusatz εἰς τὸν

Schluß

Das abschließende Urteil lautet: MT ist ohne Ergänzung problemlos verstehbar.³⁰ Der Text des MT ist vollkommen in Ordnung, so daß bei einer synchron definierten Textkritik³¹ kein Text materialiter ergänzt werden muß. Wie die Diskussion der LXX-Probleme zeigte, spricht vieles dafür, daß bereits in der Vorlage der LXX diese Ergänzungen im hebräischen Text nicht vorhanden waren. Die Auslassung des zweiten Teils des Befehls und des ersten Teils der Ausführung ist eine stilistische Figur, die den Ablauf der vier Szenen variiert und lebendig macht.

Luther hat auf die Kraft des Worts noch gesetzt, hat seinen LeserInnen eine solche Ergänzung noch zugetraut. In seiner Bibelausgabe von 1545 und auch noch in der Revision seiner Übersetzung von 1912 wird der hebräische Text in seiner ursprünglichen Spannung wiedergegeben. Luthers heutige Nachfolger haben dieses Vertrauen offensichtlich verloren: in den Revisionen 1964 und 1984 folgen sie brav und gläubig dem griechischen Text.

Meinem Doktorvater Harald Schweizer, dem die selbständige Wahrnehmung von Texten durch LeserInnen stets ein Anliegen ist, der eigenen Beobachtungen von LeserInnen immer mehr traut als den Erklärungen von Autoritäten, möchte ich diesen Beitrag zu seinem 50. Geburtstag widmen.

Literaturliste

- BADER, W., Simson bei Delila. Computerlinguistische Interpretation des Textes Ri 13–16 (THLI 3), Tübingen 1991.
- BARTHÉLEMY, D., Critique textuelle de l'Ancien Testament. 1. Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther (OBO 50/1), Fribourg, Göttingen 1982.
- BROOKE, A.E.; McLEAN, N. [Hrsg.], The old Testament in Greek. According to the text of Codex Vaticanus, supplemented from unical manuscripts, with a critical apparatus containing the variants of the chief ancient authorities for the text of the Septuagint. Volume I. The Octateuch, Part IV. Joshua, Judges and Ruth, Cambridge 1917.

τοῖχον in 14a zeigt. Dadurch paßt dieser Satz nicht mehr in das Schema des Webens. 14a wäre außerhalb des Webens eine eigene Initiative Delilas. Dafür mußte dann der entsprechende Befehl Simsons (13x*) nachgetragen werden.

²⁹ STUDER 1835, 350 meint zu dieser Variante des MT: »Wer will indessen mit Bestimmtheit dafür bürgen, daß sich der Verfasser nicht gerade hier eine Ausnahme und der griechische Übersetzer ... eine willkürliche Ergänzung erlaubt habe?« – Mir scheint Vulgata die den LeserInnen zugemutete Ergänzung gut erkannt zu haben, denn mit »quod cum fecisset Dalila«, das vor 14b steht, weist sie LeserInnen ausdrücklich auf eine selbst zu leistende Ergänzung hin. – Anders aber HOUBIGANT'S Bewertung der Vulgata Ergänzung.

³⁰ So auch OETTLI 1893, 179 und de FRAINE 1959, 99.

³¹ Siehe dazu RABE 1990.

- DAALEN, A.G. van, Simson. Een onderzoek naar de plaats, de opbouw en de functie van het Simsonverhaal in het kader van de Oudtestamentische geschiedschrijving (Studia Semitica Neerlandica 8), Assen 1966.
- DHORME, É., La bible. L'Ancien Testament I. Introduction, Traduction et Note (Bibliothèque de la Pléiade 120), Paris 1956.
- DOORNINCK, A. van, Bijdrage tot de tekstkrietiiek van Richteren i.-xvi, Leiden 1879.
- FRAINE, J. de, Reçters uit de grondtekst vertaald en uitgelegd (BOT III), Roermond en Maa-seik 1955.
- GROSS, S., Lese-Zeichen. Kognition, Medium und Materialität im Leseprozeß, Darmstadt 1994.
- GRUBER, E. [Hrsg.], Die Bibel in 365 Geschichten erzählt, Freiburg 1986.
- HOUBIGANT, C.F., Biblia Hebraica cum notis criticis et versione latina ad notas criticas factas ... 4 Vol, Paris 1777.
- KIM, J., The Structure of the Samson Cycle, Kampen 1993.
- MOORE, G.F., Judges. A Critical and Exegetical Commentary (ICC), Edinburgh 1895.
- OETTLI, S., Das Deuteronomium und die Bücher Josua und Richter (Kurzgefaßter Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen, A. Altes Testament, Zweite Abteilung: Das Deuteronomium und die Bücher Josua und Richter), München 1893.
- RABE, N., Zur synchron definierten alttestamentlichen Textkritik, in: BN 52 (1990), 64–97.
- RAHLFS, A. [Hrsg.], Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, Stuttgart 1979.
- RICHTER, W., Biblia Hebraica transcripta, BH¹, das ist das ganze Alte Testament transkribiert, mit Satzeinteilung versehen und durch die Version tiberisch-masoretischer Autoritäten bereichert, auf der sie gründet. Band 4. Josua, Richter (ATS 33.4), St. Ottilien 1991.
- SCHREINER, J., Septuaginta-Massora des Buches der Richter. Eine textkritische Studie (Analecta Biblica 7), Rom 1957.
- STUDER, G.L., Das Buch der Richter grammatisch und historisch erklärt, Bern, Chur, Leipzig 1835.